Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 16

Vereinsnachrichten: Vereinsberichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Verbindung mit römischen und westlichen Kulturen und mathematisch-naturwissenschaftlichem Einschlag).

6. Frauenschule (ein auf das Lyzeum aufbauender, meist einjähriger Lehrgang, will theoretische und praktische Schulung der künftigen Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Allgemeinbildende Fächer — Deutsch, Religion, Geschichte, Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaftslehre — und Unterricht und Uebung in Kochen, Haus- und Gartenarbeit. Säuglingspflege, Kindergarten-, Nadel- und Werkarbeit. Das Schlusszeugnis gibt keine Berufsberechtigung).
7. Frauenoberschule (verbindet organisch-wissenschaftliche und künstlerisch - technische Ausbildung zu tieferer Allgemeinbildung unter Betonung fraulicher Sonderaufgaben. Der dreijährige Lehrgang baut auf der Obersekundareife auf, ist Grundlage für technische und gewerbliche Lehrerinnenbildung und berechtigt zum Eintritt in die Kunsthochschulen).
8. Fortbildungsschule (1865 von Luise Otto-Peters gegründet, ist in einigen Städten Pflichtschule. Bildungsaufgabe: berufliche Ertüchtigung und Erfassen des Gliedseins in der Volksgemeinschaft, Erziehung zur Verantwortlichkeit für den Neuaufbau der Familie und die Erneuerung der Gesellschaftsordnung. Man sucht die ganze Persönlichkeit bildend zu erfassen und weiss um den Wert einer festen religiösen Basis von der Grundschule her).

Die in Deutschland angekündigte Neuregelung der Mädchenbildung ist noch nicht heraus. Frau Hedwig Förster, Fachreferentin für Mädchenbildungsfragen im preussischen Kultusministerium, gab in einer Rundfunkrede als Ziel deutscher Mädchenerziehung an, „die Mädchen zu nationalsozialistischer deutscher Lebenshaltung und somit zu volksverpflichteten mütterlichen deutschen Frauen" zu erziehen. Die Biologie soll Vorzugsfach werden. Die praktischen Fächer sollen das deutsche Mädchen zur „hervorragenden Hausfrau" ausbilden. Die „Schulen des betonten Frauenschaffens" (das sind die Frauenschulen) sollen „vor der rein wissenschaftlichen Schule den unbedingten Vorrang haben". Die wissenschaftliche Schule soll bestehen bleiben, um „die akademischen Frauen vorzubilden, die imstande sind, auch die akademischen Berufe von weiblicher Denkart und Erlebenskraft her durchzugestalten". (Rede gedruckt in Nr. 2 der deutschen Lehrerinnenzeitung, 10. Januar 1934.)

Die Kernfrage bei der Neugestaltung der deutschen Mädchenerziehung spiegelt den grossen geistigen Umbruch, der sich heute in Deutschland vollzieht und dessen wesentlicher Wert in einer neuen Blickweise liegt, die den Menschen wieder in seiner Totalität begreifen will, die erkennt, wie der Mensch zugleich in die Gesetze des Geistes und des Blutes gebunden ist. Wie stark dieses Geschehen gerade die deutsche Frau in das vaterländische Schicksal reisst, mag leicht ermessen werden. In der Diskussion um den Vorrang der Mädchenschultypen springt die Polarität der Möglichkeiten klar heraus. Es wird alles davon abhängen, ob es gelingt, dem Ausschlag in das dem überspitzten Intellektualismus entgegenstehende Extrem auszuweichen und die Einheit der menschlichen Kräfte zum Tragboden einer lebensträchtigen Entwicklung zu machen.

Münster i. Westf. *Martha Rohrbach.*

Vereinsberichte

Sektion Gallus.

Hauptversammlung am 14. Juli 1934 in St. Gallen.

An der diesjährigen Tagung konnte die immer gastliche Pension „Felsengarten" viele liebe Kolleginnen beherbergen. Das vielversprechende Programm hat es ihnen wohl angetan.

Du und die Gemeinschaft. Ueber dieses brennende Problem verbreitete sich der hochverdiente H. H. Ehrenpräses Dr. Rohner.

Die Freiheit ist das grösste Geschenk, das der Schöpfergott dem Menschen auf den Weg gegeben. Das grösste, aber auch das schwerste — es fordert. Als soziales Wesen aber ist der Mensch gar eng verknüpft mit der Umwelt. Wehe, wenn er diese Fesseln gewaltsam löst — er verkrüppelt seelisch und geistig. Wir brauchen die Gemeinschaft zur harmonischen Ausreifung und zum Verstehen des Andern. Gemeinschaftspflege bringt aber auch Schwierigkeiten. Sie entbindet den Einzelnen von der persönlichen Haftbarkeit, ebnet die Wege für Sklaverei und Unselbständigkeit. Diese Schwierigkeiten lassen sich brechen durch das Vollbewusstsein der Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. Sie beschenkt uns so reich, bindet uns zu einer Familie, bindet unsere gemeinsamen Interessen. Vereint verfolgen wir ein Ziel und benutzen die gleichen Mittel. Wir fordern — und geben so wenig. Die restlose Hingabe, das Sichverschenken an die andern, das gehört

zum vollgereiften Christenmenschen, der Christi Tat fortsetzen will in einem umspannenden Apostolat. — Maria lebte uns die apostolische Frau vor, als ihr Sohn wegzog aus der Traulichkeit von Nazareth, sich einzusetzen für die Menschen. Sie gibt uns die Kraft, ihrem Sein ähnlich zu werden, aber auch den Lohn für die Bestrebungen zur sittlich-religiösen Erneuerung der Welt in Christus.

Das Mittagessen wurde geistig gewürzt mit allerlei lieblichen Liedchen und einem Sprechchor, beides aufgeführt vom Kreis Fürstenland-Rheintal. Das Feinste und Tiefste flutete als gefesselter Gold- und Silberstrom hinein in den Saal. Drei Kinder brachten eine Monstranz und kündeten von opferfreudigen Herzen, die sich verschenkten, um Christus eine Wohnstatt zu bereiten. — Monstranz — Christusträger, Christusträger im fernen Heidenland. Drei Jahre lang flossen die Gaben unserer Tröpflisammlung zu.

Dem Künstler, Herrn Blöchlinger in St. Gallen, war es eine freudige Arbeit, solch ein Werk zu schaffen; all die kleinen Gaben einzuschmelzen und mit ihnen die Gesinnungen der Spender. Die Gesinnungen leuchten nun als erhärtetes Gold. Unter Künstlerhand haben sie Formkraft gefunden: Flehende, aufgereckte Hände vor der Sonne — Christus.

Die Versammlung behandelte die vom Zentralvorstand gestellte Jahresaufgabe und stimmte für die Ernennung eines H. H. Ehrenpräsidenten für den Zentralverein.

Niederbüren. *Barbara Wagner.*

Sektion Gallus. Neuwahlen. Die bisherige Präsidentin Frl. Klara Kunz, Widnau, nahm aus Gesundheitsrücksichten den Rücktritt. All ihre uneigennützige Arbeit möge ihr der Herrgott vergelten. An der Hauptversammlung vom 14. Juli wurden folgende Neuwahlen getroffen:

Präsidentin: Barbara Wagner, Niederbüren, bisherige Aktuarin. Kommissionsmitglied: Magdalena Thalmann, St. Margrethenberg. Delegierte für den Zentralverein: Pia Romer, Tübach, und Margrit Schöbi, Goldingen.

Die Redaktion bittet um etwas knappere Fassung der Vereinsberichte.

Volksschule

Um die Hulligerschrift

In zwei weitern Buchbesprechungen in Nr. 7 und Nr. 12 der „Schweizer Schule" bezieht ein Ib. kritisch ablehnende Stellung zur Hulligerschrift. Beide Einsendungen schaffen dem Praktiker in dieser Methode die vielfache Gewissheit, dass sie zum grossen Teil Ausfluss theoretischen Studiums des Problems sind. Da aber nur eine beidseitige Durchdringung, die theoretische wie die praktische, das entscheidende Werturteil ergeben, wird eine solche Beleuchtung dieser aktuellen, methodischen Frage nötig sein. Auch aus Gründen einer selbstverständlichen Verteidigung gegenüber ungerechtfertigten Angriffen, die aus beiden Darlegungen von Ib. gegen Lehrer abgeleitet werden können, welche die Hulligerschrift erst neulich in ihren Schulen eingeführt haben — besonders in den Kantonen, wo sich diese Methode noch keiner planmässigen Durchführung erfreut —, dürfen die Ausführungen nicht unwidersprochen bleiben.

Folgende Darstellungen wollen zeigen, in welch anderm Sinne die Hulligerschrift geprüft wurden und dass bisherige Erfahrungen andere Resultate zeitigen als Ib. annimmt. Ein Kollegenkreis von über hundert Lehrern aller Stufen hat in sechs- bis siebenjähriger methodischer Schularbeit, in zahlreichen Schreibkursen und Fortbildungskursen, in vielen Besprechungen und brieflichem Gedankenaustausch folgende Punkte, teils abschlussreif, teils noch in Problemstellung, behandelt. Sie ging von der grundlegenden Erkenntnis aus, dass eine solche Frage nicht einseitig theoretisch oder mit kurzen Pröbeleien — wie man etwa eine Zeichnungs- oder Gesangsmethode „erprobt" — erkannt wird, um sich dann wieder zum „bewährten Alten" zurück zu gehen, sondern dass mindestens ein Jahrzehnt ernster Pflege erst ein richtiges Ergebnis sichern kann.

1. Ursachen des Schriftzerfalls. Mißstände im Schreibunterricht. Ziel des Schreibunterrichtes.
2. Die Hulligerschrift auf der Unterstufe: methodisch-pädagogische Bedeutung der Vorübungen der